



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

01.08.1934 (Nr. 210)

Preis: Bei täglichem Erscheinen 20 Pf. 20 einwöchentlich 30 Pf. 20 einmonatlich 1.00 Pf. 20 einjährig 10.00 Pf. 20 einwöchentlich 30 Pf. 20 einmonatlich 1.00 Pf. 20 einjährig 10.00 Pf. 20 einwöchentlich 30 Pf. 20 einmonatlich 1.00 Pf. 20 einjährig 10.00 Pf.

1934

Mittwoch, 1. August

Einzelpreis 15 Rpf.

Nr. 210 / 3. Vierteljahr

Hindenburg erkrankt

Erste Notiz

München, 31. Juli.

Der Herr Reichspräsident, der seit einigen Wochen an einer Halberkrankung leidet, hatte in Neudorf weitestgehende Erholung gefunden. In völliger geistiger und körperlicher Verfassung erkrankte er am 28. d. M. an einer Grippe, die ihn in den letzten Tagen in die Höhe brachte. Eine leichte körperliche Schwäche, die seit einigen Tagen sich bemerkbar machte, hat jedoch in dieser Nacht zugenommen. Bei dem hohen Alter des Herrn Reichspräsidenten ist daher eine solche Erkrankung zu erwarten. Die gesundheitliche Lage wird sich in den nächsten Tagen bessern. Die gesundheitliche Lage wird sich in den nächsten Tagen bessern.

Weiter wurde aus Neudorf folgendes amtlich berichtet: Der Herr Reichspräsident nahm am Vormittag einen Morgenbesuch außerhalb des Schlosses zu sich. Hierbei war er voller Teilnahme für seine Umgebung. Nach Mittags in das Bett trat ein ruhiger Schlaf ein. Dieser ist nicht vorhanden. Puls kräftig, schlaflos. (31. Juli) Prof. Kaufmann mit Dr. Krauß, Dr. Wam, Prof. Rothermann.

Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir folgenden Bericht: Im Befinden des Herrn Reichspräsidenten ist keine Besserung eingetreten. Am 30. d. M. erfolgte eine geringe Nahrungsaufnahme. Kein Schlaf. Puls kräftig. (31. Juli) Prof. Kaufmann mit Dr. Krauß, Dr. Wam, Prof. Rothermann.

Zur Erkrankung des Reichspräsidenten drückt unsere Berliner Schriftleitung: Vor der Reichspräsidenten haben sich Hunderte von Menschen versammelt, die in diesem Ernst darauf warteten, ob Reichspräsident Adolf Hitler von Berlin aus einreisen würde. Aus der Menge der Reichspräsidenten haben sich große Menschenmengen eingefunden, die schweigend auf den Reichspräsidenten warteten.

Verbot der „Deutschen Zeitung“

abw. Berlin, 31. Juli.

Die „Deutsche Zeitung“ wurde wegen eines in der Ausgabe vom 29. d. M. enthaltenen, herausgegebenen äußerst tadellosen Kommentars in ihrer Ausgabe vom 31. Juli auf acht Tage verboten. Die fragliche Nummer wurde beschlagnahmt. Dem verantwortlichen Schriftleiter wurde sofort bis auf weiteres die Pressekarte entzogen.

Zur Unterhaus-Rede Baldwins

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

H. W. Berlin, 31. Juli.

Nach der Ansicht politischer Kreise in Berlin verdient die internationale Stellungnahme der Unterhaus-Rede Baldwins Aufmerksamkeit, dass, wenn man an die Verteidigung Englands denke, man nicht mehr an die Kreisläufe von Dover denke, sondern an den Rhein. Diese Worte zeigen deutlich, wie weit England schon den Einfluss des französischen Generalstabes unterliegt. Da in politischen Kreisen der Plan ernsthaft diskutiert wird, in Frankreich, Belgien und auch in den neutralen Holland ein großes Flugzeug zu entsenden, ist es nicht mehr erlaubt, dass sich die englische Luftwaffe in erster Linie gegen Deutschland richtet. Es zeigt uns darüber hinaus, wie weit die militärischen Beziehungen zwischen England und Frankreich in der Unterhaus-Rede Baldwins zum Ausdruck kommen. Deutschland in seiner gegenwärtigen Verfassung ist auf sich selbst gestellt, und es ist nicht mehr erlaubt, dass sich die englische Luftwaffe in erster Linie gegen Deutschland richtet.

Italienische Fahnenflüchtige

Paris, 31. Juli.

In der Nacht zum Dienstag meldeten sich zwei italienische Soldaten des 3. italienischen Infanterieregiments, das im Tal von Aosta stationiert ist, bei der französischen Gendarmerie in Montiers in den Alpen. Beide Fahnenflüchtige wurden, nachdem ihnen die Waffen abgenommen worden waren, nach Frankreich abgeschoben.

Zwei japanische Offiziere von chinesischen Wachen erbeutet? Wie eine japanische Agentin meldet, sollen chinesische Soldaten in Jansu hunderte japanische Soldaten mit zwölf Offizieren überfallen und gefangen genommen haben. Nach unbestätigten Meldungen sollen die Offiziere von den Wachen erschossen worden sein. Japanische Flugzeuge haben darauf die Vororte in Jansu mit Bomben belegt.

Dollfuß-Mörder hingerichtet

Zwei Todesurteile im Prozeß wegen des Aufstandes in Oesterreich

Wien, 31. Juli.

Die beiden Hauptangeklagten im Prozeß wegen der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, Otto Planetta und Franz Holzweber, sind vom Landgericht zum Tode verurteilt worden. Die Verurteilung der übrigen Teilnehmer des Aufstandes erfolgt erst in der nächsten Zeit. Das Urteil des Landgerichts steht zunächst in keinem Zusammenhang mit der Klärung der Ursprünge und Zusammenhänge des Aufstandes. Es handelt sich um die ausschließliche Verurteilung der beiden Personen, die als unmittelbare Täter am Gericht erklärt worden sind.

Die Hinrichtung an Planetta und Holzweber ist Dienstagmorgen gegen 10 Uhr im Hofe des Landesgerichtshofes durch den Strang vollzogen worden. Das an den Bundespräsidenten eingereichte Gnadengeßuch der Verteidigung war abgelehnt worden.

In der Begründung des Urteils gegen Planetta und Holzweber heißt es u. a.: Der den Angeklagten zur Last gelegte Tatabhandlung des Verbrechens des Hochverrats ist einmündig der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, deren Angehöriger der Angeklagte, der Bundeskanzler Dollfuß, am 25. d. M. in Wien auf dem Hofe des Bundespräsidenten ermordet wurde, und durch die hierdurch hervorgerufene Schande vertrieben sei, daß jedoch auch bei solcher Verurteilung nur das Leben verurteilt, nicht jedoch das Leben getötet werden können. Generalmajor Hammerer zeigte dem Gericht das fälschliche Geschick, das eine neuartige Wirtische Energie gehabt habe. Der Angeklagte erklärte ferner auf Grund der Pulverwirkung, daß der erste Schuß aus einer Entfernung von 15 bis 20 Zentimetern abgegeben worden sei. Die Verurteilung wurde dann geschlossen. In der Verhandlung trat eine halbstündige Pause ein.

Heil A. Aufbruch des Chefs des Stabes Lutze

Berlin, 31. Juli.

Der Chef des Stabes hat folgenden Tagesbefehl an die SA. erlassen: Am 1. August ist der SA. Urlaub zu Ende. Mit diesem Tage legt der volle Dienstbetrieb wieder ein; gleichzeitig entfallen alle mit dem Urlaub zusammenhängenden Einschränkungen zum Beispiel bzgl. der Arbeit in den Städten, des Tragens des Dienstanzuges usw.

Damit tritt die SA. in unseren Volk wieder voll in Erscheinung, um sich ihrer Aufgabe mit Entschlossenheit in vorderster Front hinzugeben. Allerdings in einem anderen Sinn, als das in den Urlaubsvorbereitungen der nunmehr befristeten Vertreter zum Ausdruck kam. Die SA. will und muß zurück zu dem alten Kurs, der sie groß und stark werden ließ und von dem sie hinsichtlich ihrer Ideen abgelenkt wurde. Entschlossen, vorbildliche Haltung in und außer Dienst, Verbundenheit mit Volk und Bewegung sind die Grundzüge der SA. in denen sie sich mit dem Kampf verbunden weiß und die sie zum kraftvollen, unerschütterlichen Instrument in seiner Hand machen.

Es lebe der Führer, es lebe Deutschland. Der Chef des Stabes: Lutze.

K. T. Der nierniedrige Urlaub der SA. ist mit dem heutigen Tage beendet. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht noch einmal die Vorgänge des 30. Juni aufrollen, sondern nur eins feststellen: In den Urlaub geschickt wurde die SA. von einer gewissenlosen Clique von Betrütern, die es in den wenigen Monaten nach der Machtübernahme verstanden, in einem Augenblick, als schon fast der ganze Tag, der SA. eine völlig neue Richtung zu geben, eine Richtung, die wenig - ja, wenn überhaupt noch etwas mit dem Geist zu tun hatte, der die SA. im Laufe der letzten Einbildung in langen Kampftagen hat groß werden lassen und der sie erst zu dem今日 gemacht hat, das sie der Führer unter ihrer Vorführung, nämlich Garant des Nationalsozialismus zu sein.

Man sieht die SA. nach derwärtigen Pause wieder als braune Hand an und nimmt ihrer Arbeit wieder auf. Die bisher überaus unbedeutenden Hände hat der Führer am 30. Juni durch fähigen, unbedeutenden Hände in langen Kampftagen hat groß werden lassen und der sie erst zu dem今日 gemacht hat, das sie der Führer unter ihrer Vorführung, nämlich Garant des Nationalsozialismus zu sein.

Der neue Chef des Stabes bietet die Gewähr dafür, daß der alte SA. Geist, der die Bewegung hat groß werden lassen und der sie erst zu dem今日 gemacht hat, das sie der Führer unter ihrer Vorführung, nämlich Garant des Nationalsozialismus zu sein.

Wir leben in einer so wichtigen Zeit, als daß wir es uns gelassen können, innerlich zu neuen Aufgaben aufzufallen zu lassen, und aus diesem Grunde ist es zu begrüßen, daß es eine der ersten Maßnahmen des neuen Chefs des Stabes war, ein freundschaftliches und kameradschaftliches Verhältnis zwischen SA. und den übrigen Parteiorganisationen herzustellen, ein Verhältnis, das für jeden Arbeiter, der sich der SA. anschließen will, eine Selbstverständlichkeit war und ist heute gegeben ist. Die Kampferbitterkeit aus den Jahren der Agitation ist wieder hergestellt worden. Entschlossenheit, Geduld und Verbundenheit mit Volk und Bewegung, das sind die Grundzüge, die künftig für die SA. wieder Gültigkeit haben werden und so langsam in den alten SA. Geist wieder wachrufen.

Der alte SA. Geist wird wieder zu seinem Recht kommen. Der Anfang hierzu ist bereits gemacht. Gerade bei uns in Bremen haben wir in den letzten Monaten mit banger Sorge die Entwicklung innerhalb der SA. verfolgen können, wo von dem alten Geist bei den nachgehenden Stellen herzlich wenig zu hören war. Heute können wir mit Freude, Stolz und Genugtuung feststellen, daß alte verdiente SA.-Führer wieder in die alten Ränge einsteigen und damit die beste Anerkennung für ihre Treue zum Führer erhalten haben.

50 Prozent der heutigen SA.-Männer gehören nach Ausstellungen des Chefs des Stabes nicht der Partei, weil sie erst nach Schließung der Mitgliederliste in die SA. eintraten. Diese neuen sollen fortan darauf sein, das braune Hand tragen zu können, sollen aber nun endlich auch ihr Bestreben danach einstellen und Wahrung vor den Augen des Führers zu haben.

Mobilmachung 1914

R. M. Die römische Sage erzählt, daß im dritten Jahrhundert v. Chr. eines Tages in Rom mitten auf dem Forum infolge eines Erdbebens ein tiefer und breiter Spalt im Boden das Entgehen der Bewohner hervorgerufen habe. Es sei nicht möglich gewesen, den Spalt auszufüllen, so alle Erdbeben, die in seinen Zinnen verdrängten. Erst als auf den Boden der Stadt Rom in den Spalt hinein zuwerfen, der junge tapfere Krieger Marcus Curtius mit seinem ebenen Fuß in den dunklen Abgrund sprang und sich in den Göttern der Unterwelt zeigte, habe sich die Erde wieder geschlossen. Die Geschichte enthält, so umschreibend der geschichtliche Vorgang auch ist, doch eine ewig wirksame, ewig gültige Wahrheit: Sie betont, daß der Mensch bei außergewöhnlichen Ereignissen höchste Geisteskräfte für die Arbeit nur unter Einsatz seiner ganzen Person bringt.

Ein Bild ging auch im Sommer 1914 durch die Menschheit. Der Schluß, der sich da in den letzten Stunden vor Ausbruch des Weltkriegs offenbarte, ähnte gleichfalls in unermesslicher Tiefe, und alles, was die Menschheit, die Staatsmänner, zu seiner Mobilmachung trug, erwies sich als wirkungslos. Kurz bevor das herbeiführende Rängen der Wälder, der Heidenkämpfe zur Verteidigung der deutschen Nation begann, fand sich jedoch kein Marcus Curtius, dem „große Sprung“ zur Abwendung der Katastrophe gelang. Wir haben hier in mehreren Aufzügen die einzelnen Wälder der politischen Juliarise dargelegt, die den Abgrund zwischen den europäischen Regierungen vor, daß der Welt der Menschheit, die Menschheit, die Staatsmänner, zu seiner Mobilmachung trug, erwies sich als wirkungslos. Kurz bevor das herbeiführende Rängen der Wälder, der Heidenkämpfe zur Verteidigung der deutschen Nation begann, fand sich jedoch kein Marcus Curtius, dem „große Sprung“ zur Abwendung der Katastrophe gelang.

Kaiser Wilhelm richtete nach der Rückkehr von seiner Vorlandreise 1914 telegraphisch an den Jaren den Appell, gemeinsam mit ihm den drohenden Weltbrand zu verhindern. Der Erfolg dieses Schrittes war, daß der Welt der Menschheit, die Menschheit, die Staatsmänner, zu seiner Mobilmachung trug, erwies sich als wirkungslos. Kurz bevor das herbeiführende Rängen der Wälder, der Heidenkämpfe zur Verteidigung der deutschen Nation begann, fand sich jedoch kein Marcus Curtius, dem „große Sprung“ zur Abwendung der Katastrophe gelang.

Der neue Chef des Stabes bietet die Gewähr dafür, daß der alte SA. Geist, der die Bewegung hat groß werden lassen und der sie erst zu dem今日 gemacht hat, das sie der Führer unter ihrer Vorführung, nämlich Garant des Nationalsozialismus zu sein.

Wir leben in einer so wichtigen Zeit, als daß wir es uns gelassen können, innerlich zu neuen Aufgaben aufzufallen zu lassen, und aus diesem Grunde ist es zu begrüßen, daß es eine der ersten Maßnahmen des neuen Chefs des Stabes war, ein freundschaftliches und kameradschaftliches Verhältnis zwischen SA. und den übrigen Parteiorganisationen herzustellen, ein Verhältnis, das für jeden Arbeiter, der sich der SA. anschließen will, eine Selbstverständlichkeit war und ist heute gegeben ist. Die Kampferbitterkeit aus den Jahren der Agitation ist wieder hergestellt worden. Entschlossenheit, Geduld und Verbundenheit mit Volk und Bewegung, das sind die Grundzüge, die künftig für die SA. wieder Gültigkeit haben werden und so langsam in den alten SA. Geist wieder wachrufen.

Der alte SA. Geist wird wieder zu seinem Recht kommen. Der Anfang hierzu ist bereits gemacht. Gerade bei uns in Bremen haben wir in den letzten Monaten mit banger Sorge die Entwicklung innerhalb der SA. verfolgen können, wo von dem alten Geist bei den nachgehenden Stellen herzlich wenig zu hören war. Heute können wir mit Freude, Stolz und Genugtuung feststellen, daß alte verdiente SA.-Führer wieder in die alten Ränge einsteigen und damit die beste Anerkennung für ihre Treue zum Führer erhalten haben.

50 Prozent der heutigen SA.-Männer gehören nach Ausstellungen des Chefs des Stabes nicht der Partei, weil sie erst nach Schließung der Mitgliederliste in die SA. eintraten. Diese neuen sollen fortan darauf sein, das braune Hand tragen zu können, sollen aber nun endlich auch ihr Bestreben danach einstellen und Wahrung vor den Augen des Führers zu haben.

Der neue Chef des Stabes bietet die Gewähr dafür, daß der alte SA. Geist, der die Bewegung hat groß werden lassen und der sie erst zu dem今日 gemacht hat, das sie der Führer unter ihrer Vorführung, nämlich Garant des Nationalsozialismus zu sein.

Wir leben in einer so wichtigen Zeit, als daß wir es uns gelassen können, innerlich zu neuen Aufgaben aufzufallen zu lassen, und aus diesem Grunde ist es zu begrüßen, daß es eine der ersten Maßnahmen des neuen Chefs des Stabes war, ein freundschaftliches und kameradschaftliches Verhältnis zwischen SA. und den übrigen Parteiorganisationen herzustellen, ein Verhältnis, das für jeden Arbeiter, der sich der SA. anschließen will, eine Selbstverständlichkeit war und ist heute gegeben ist. Die Kampferbitterkeit aus den Jahren der Agitation ist wieder hergestellt worden. Entschlossenheit, Geduld und Verbundenheit mit Volk und Bewegung, das sind die Grundzüge, die künftig für die SA. wieder Gültigkeit haben werden und so langsam in den alten SA. Geist wieder wachrufen.

vor einer Habsburger Restauration

Um Dollfuß' letzte Worte

Ein Quertreiber

Die Milwaukee American Legion Band

Das Programm ihres ersten Konzerts in Deutschland ist natürlich ihr Reiseprogramm: Flotow, Richard Wagner und Johann Strauß sind die Männer, die folgenden die musikalische Brücke schlagen. Wir wissen, daß auch die Amerikaner Flotow und Wagner und Strauß spielen können. Wir wissen, daß die Oper der Millionäre der oberen Zehntausend Kennzeichen der deutschen Musik lebt, daß die großen Sinfonischen Orchester von Newnord und

Uch gegenüber den hämischen Bemerkungen der Realen begnügen wir uns das Urtheil unsern Lesern zu überlassen.

Putschgerüchte in Spanien

Putzgerüchte in Spanien

„Einst spielt“

Ende im Wahnsinn

Wie immer, erschien auch bei dieser letzten Fahrt der Privatsekretär, der Cohn für die Minute in einem I. Klasseabteil eingeschlossen hatte, beim Lokomotivführer und überreichte ihm die üblichen 200 Franken:

„Ich soll Ihnen das bringen, das ist für Sie, alter Knabe. Mohrverwandten, Sie haben heute die Ehre. M Cohn zu verahren . . .“

Inzwischen saß der Mann, der an seinen Zug

„Mein Großonkel Napoleon . . .“

In letzter Minute

Neuankündigung der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft

Unfähigkeit der Weiterleitung der „Wolff-Hilfe“
 Spenden der deutschen Bücherei* vom 1. Juni
 1934 bis 31. Mai 1935 erneuert es das im
 1932/33 erlassene Sammlungsverbot. Auf
 Grund der in der Folgezeit erfolgten un-
 genügenden und Beschränkungen der deutschen Bücherei
 getroffenen Vereinbarungen verziele ich
 allen Angehörigen, Dienststellen, Einrichtungen
 und Organisationen der NSDAP, das Sammeln
 von Geldbeträgen und Sachspenden bei allen
 Unternehmungen und Verbänden der Weir-

th mit Zepter und Krone...

„Er hat es besser gemacht, mein Großonkel Napoleon. Aber er war zum Schluß genau so unglücklich wie ich. Ich bin sogar älter geworden als er. Bald schon 61 Jahre und habe doch nicht die Welt erobert. Und dabei ein Kind aus Ujjaccio. Vielleicht, wenn mein Vater, wenn meine Mutter nicht so früh gestorben wären. In Marseille wird man nicht zum Bonaparte!“

Denn das war die fixe Idee schon des geistig normalen Coty, daß er, der kleine Francesco Spoturno, der später den Namen Coty annahm, in direkter Linie von Napoleon abstamme oder doch aus seiner Familie sei und einiges von den Talenten dieses Mannes mitbekommen habe. Sein Ahn, Hauptmann Spoturno, der tatsächlich bei Moskau fiel, soll ein Vetter des Bonaparte gewesen sein.

Zuerst hörte man von Cotsy, der schwere Hungerjahre in Marseille hinter sich hatte, als er kurz vor Ausbruch des Krieges, in London, Madrid, Newyork, Rio, Tokio, Moskau und an vielen anderen Plätzen keine ersten Parfümfabrikanten machte. Mit gepumptem Geld, Raum mit seinen eigenen Erfindungen. Denn man behauptet heute in informierten Kreisen, daß Cotsy einen ausgesprochen schlechten Geruchssinn gehabt habe, daß er außerdem technisch eine Null gewesen sei.

Hier faß ihm seine Frau, — die gleiche Frau, die ihm später kaltblütig das Genick brach — geschäftlich. Die gleiche Frau, die durch eine Verweisung mehr als zwei Wochen erzwungene Sonderverfügung über das Vermögen des stark gestörten Corg diesem den Boden vollends unter den Füßen wegog.

Er war der Mann der 1000 Wohlgerüche, die er nicht roß, und der Zeitungen, die er längst nicht alle las.

[illegible]

Alle Einzelabmachungen oder Vereinbarungen zwischen der Partei mit den für eine freiwillige an der „Ausschüttung“ der Spenden der Partei in Frage kommenden Abmachungen und Verbänden der Parteihaftigkeit, diese Abmachungen, diese Vereinbarungen oder Verbände von der Parteihaftigkeit abhalten können, sind verboten. Ebenso sind Eingriffe oder Maßnahmen hinsichtlich der Durchführung der Spenden untersagt. Dieses Sammelungsverbot hat für folgende Organisationen Gültigkeit: NSDAP, selbst, SA, SS, Luftwaffenverband, Luftwaffenverband, Wehrmacht und NS-Gemeinschaft, „Kraft der

und Krone...

Sein Sekretär versichert, daß Cohn einen Nervenzusammenbruch erlitt, von dem er sich nicht mehr erholte, als er von der neuen Gerichtsentscheidung gegen sich erfuhr, erwirkt durch seine Frau, eine seiner besten Mitarbeiterin.

Sie hatten sich in den letzten sieben Jahren schlecht verstanden. Vor zwei Jahren entschloß sich zur Scheidung. Madame sagte lächelnd: „Monseigneur hatte mit einer guten monatlichen Pension gerednet, — sie rechnete anders. Keine Sonderabmachung, kein Testament stand. Also fielen ihr juristisch 50 Prozent Vermögens zu, das an dem Tag vorhanden war, als die Scheidung ausgesprochen wurde. Ich

waren Hunderte von Millionen Franken. Inzwischen waren Kriege und Zusammenbrüche vor allem im Zeitungswesen, gekommen. Vor allem um Zeit, machte zur Einsicht. Er hatte keine mehr die Hälfte von damals. Die Gattin lächelte und erwiderte einflussvolle Verfügungen, ließ sie Gutsachen im Ausland befehlagnahmen, seine Schlösser, seine Zeitungen. Es war schon so: die Krise von Cotey übrig gelassen hatte, das brachte die Gattin, die mit Europas und Amerikas

Der letzte Wahn

Er sah alles auseinanderfallen, was er viel Energie und unbedingt großem Geschick gebaut hatte. Es zerfiel alles unter seinen Händen — das Geld, die Zeitungen, die Macht, der Genuß, die Fabriken, die Häuser, die Banknoten. Ihm blieb nichts mehr übrig.

Vielleicht ist ihm als Max Chaval ihm

lehten Tröstlingen zusprach, die der Irre offer-
klar begriff, das Scheiden von dieser Welt
gar so schwer geworden. Ein steiler Weg
oben, mit Glück und Arbeit. Ein steiler
nach unten, durch Intrige, Haß, Krise und
tliche Zufälle. Er starb in dem Wahn, ein
partie zu sein, deren Ende ja immer tragisch

[illegible]

aus der Zeit der Zugabe bestimmung. — 1885

Im Paula-Bader-Moderjohs-Haus in
Höfischerstraße wurde am Dienstag im Be-
sein der Regierenden Bürgermei-
ter Dr. Marfert und mehrerer Senatsmitglie-
der führender Bremer und auswärtiger Ka-
ser und Persönlichkeiten des öffentlichen Le-
ben die im Auftrage von Generalconsul Dr.
Ludwig Kofelius auf Anregung des Ge-
sellschafters der Deutschen Gesellschaft für Goldschmied-
kunst Berlin, Goldschmied Hr. Wilms-Berlin
ankunfts und in ihrer Art einzig dasteh-
enden Ausstellung eröffnet.

Der Leiter der Landesstelle Niederachsen Reichsstammer der bildenden Künste, Hans Walthers Schacht, wies in seiner Antwort darauf hin, daß es falsch wäre, von dieser Stellung sagen zu wollen, sie sei ein Querschnitt der deutschen Kunst in Bezug auf das Vortrathätten sich viele bedeutende Bildnisünstler diesem Wettbewerb nicht beseitigt, was viel daran liege, daß der schaffende Künstler noch gewohnt sei, sich in den Gedanken eines

Neuordnung der juristischen Ausbildung

Berlin, 31. Juli.

Aus dem Wortlaut der neuen Auftragsaufstellung ergibt sich, daß die Prüfungsausschüsse der Berufsvereine die Aufgabe haben, die Bewerberinnen und Bewerber für die Aufnahme in die Berufsvereine zu prüfen. Die Prüfungsausschüsse sind für die Zulassung zu den ersten juristischen Staatsexamina, also zum ersten Staatsexamen, zuständig. Die Prüfungsausschüsse sind für die Zulassung zu den ersten juristischen Staatsexamina, also zum ersten Staatsexamen, zuständig. Die Prüfungsausschüsse sind für die Zulassung zu den ersten juristischen Staatsexamina, also zum ersten Staatsexamen, zuständig.

folgt, die Arbeitsangelegenheiten beizulegen. Es vermag daher die Arbeitsangelegenheiten nicht zu befriedigen, das ausschließliche Recht zu sprechen. Die Arbeitsangelegenheiten sind zu befriedigen, die Rechte und Interessen der Arbeiter zu befriedigen, die Rechte und Interessen der Arbeitgeber zu befriedigen, die Rechte und Interessen der Allgemeinheit zu befriedigen. Die Arbeitsangelegenheiten sind zu befriedigen, die Rechte und Interessen der Arbeiter zu befriedigen, die Rechte und Interessen der Arbeitgeber zu befriedigen, die Rechte und Interessen der Allgemeinheit zu befriedigen. Die Arbeitsangelegenheiten sind zu befriedigen, die Rechte und Interessen der Arbeiter zu befriedigen, die Rechte und Interessen der Arbeitgeber zu befriedigen, die Rechte und Interessen der Allgemeinheit zu befriedigen.

Die Hentzenhagener Bluttat vor Gericht

dnb. Wien, 31. Juli.

Vor dem Stettiner Sondergericht begann Dienstag der Prozeß gegen den Stahlhelmmann Kummrow aus Quehn, der angeklagt wird, daß er als Sturmführer Mofjahn aus Henkenhagen nach der Sonnenwendfeier am 23. Juni auf politischen Gründen getödtet zu haben.

Der Angeklagte, der 49 Jahre alt ist, ist ein Kriegsmisshandelter, hat verurteilt und aus der Gefängniszeit mitgeführt den Stachlisen 1932 an. Bei der Erschließung der Stadt von 1932 bis 1933, wurde er als Hauptgehilfe des Aufseher beauftragt. Nach der Zeit, als Molnár an ihn herangekommen und habe wegen eines Dorffestung zur Rede gestellt, dann mit der Faust auf ihn eingeschlagen. Rummeln habe zur Abwehr seinen Stuhl auf ihn geschlagen, und er habe ihn auf den Boden gedrückt worden. Im gleichen Augenblick sei mehrere Stühle auf ihn eingedrungen. Er habe sich, um zu fliehen, gegen den Rücken Molnár gestemmt und ihn mit beiden Händen umklammert. Molnár habe seinen Kopf gegen die Wand gedrückt und er habe ihn auf den Boden gedrückt. Sie seien dann zu Fuß geflohen. Er habe nicht die Axt mitgeführt, zu sehen und könne sich nicht erklären, wie Molnár die Verwundung erhalten habe. Molnár hat dagegen bei seiner Vernehmung im Krankenhaus ausgelegt, daß politisch die Gründe des Streites gewesen seien.

In der Nachmittags-sitzung wurden einige Zeugen vernommen, aus deren Aussagen sich jezt kaum der Vorgang einwandfrei klarstellen ließe. Wer zuerst angegriffen hatte darüber gehen die Meinungen der Zeugen stark auseinander.

In diesem Zusammenhang ging der Redner die Aufgaben ein, die den Künstlern zu leisten seien.

Professor Maedgen dankte im Namen
Künstlerbund Dr. Kosselius für die Durchfüh-
rung dieses in die Tat umgelegten großen Kunstlei-
stens. Ebenso dankte in herzlichen Worten
Gründer der Deutschen Gesellschaft für Ge-
schichtskunde Berlin, Fr. Willm. Berlin,
Kosselius den Dank der Goldschmiede ab.
Ausdruck dieses Dankes überreichte er Dr.
Kosselius namens der Gesellschaft der Goldschmied-
kunst eine kunstvoll mit Bernstein verzierte
berne Kaskette mit der Urkunde, nach welcher
Gesellschaft für Goldschmiedekunst dem Freu-
den der Künstler, Dr. Kosselius, in Anerkennung sei-
ner Verdienste um die Förderung der
Goldschmiedekunst, zu ihrem Gedenktage
nennt, für die Dr. Kosselius in bewegten Wor-
ten freudig dankte.

Anschließend folgte ein Rundgang durch Ausstellung, die 270 Porträts von Künstlern aller Zeiten des Reiches zeigt. Es wurden erste und fünf zweite Preise verteilt. Ersten Preis erhielt der Künstler F. J. Sasse (Hamburg) (Goldschmied Otto Ströbber); je ein weiterer erster Preis fiel nach Oldesloe und nach Stuttgart. Ein zweiter Preis erhielt ein Wilmshagen-Künstler merseburgerseits der Hamburger Elbe. Demselben fiel ein zweiter Preis. Zwei weitere Preise fielen nach Berlin, und zwar Karl Storch und an W. Zimmer für das Selbstbildnis. Den fünften zweiten Preis erlangte Potsdamer Künstlerin Hanna Zierler. (Stimmen auf die Ausstellung nach jurist. Entscheidung.)

(Fortsetzung folgt)

„Na, man wird doch noch was sagen dürfen.“ Heinz stand schon und nahm das Köfferschen. „würde!“

Heinz stand schon und nahm das Köfferchen. "würde!"

Ansgarstraße 19 Metropol

(Fortsetzung folgt)

